



Heimatkundliche Rundschau der Mark.

(Nachdruck verboten.)

Winterwetter und Winterdunkelheit haben den Ausgrabungen ein vorläufiges Ziel gesetzt. Wie aber mancher Bodensfund durch Zufall das Tageslicht wieder erblickt, lehren die kürzlich gemeldeten Altertumsfunde von Herzprung im Kreise Angermünde und Neikenein.

Von großem Interesse ist ein Fund, der bei Ergräbnisarbeiten in der Trinitätskirche in der Stadt Hünferteale d. R. L. gemacht wurde. Unter dem Altar wurde eine Grabkammer ge-
öffnet, die in einem zerfallenen Garg ein Knochen-
gerüst von einer ganz auffallenden Größe zeigte;
am Hauptende lag eine goldschimmernde himmel-
blaue Decke mit Ordenszeichen und der Jahreszahl
1791. Die Leiche war in einem Leinwand-
verpackten schaffenen Kasten und besaß Otto
v. Dieckau, auf dessen Geheiß die Kirche er-
öffnet und angekauft wurde; sein Geheiß war hin-
gebunden. Man darf hieran wohl die Wiederent-
deckung des Grabes aus enge mit Hünferteale ver-
bindung des Grabes des letzten Kaiser-
Jägers, Johann Friedrich Rhipagen, der 1800 auf dem
alten Friedhof in Dieckau in der Nähe Oberdamm-
straße, starb, schließen. Ein solches Grab-
volles Dieckau wurde es in hiesigen Schut-
übernommen.

Die Glodenabgabe im Weltkrieg hat empfindliche Wunden in unseren damaligen Veldt und von alten und neuen Kriegswunden gerissen. Erst ganz allmählich kam dieser Verlust durch Neugut wieder ausgeglichen werden, wobei man wieder zu den Bronzelegionen zurückgekehrt ist, weil offenbar die als Ersatz beschafften Einziehlegionen nicht allen Wünschen gerecht werden können. Ein herrliches Bronze-Dreieck hat sich kürzlich die Gemeinde Adamsdorf (Str. Solbin) angeschafft und feierlich eingeweiht.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auf Beccanfalls Friedrichs des Großen das Odenbruch trocken gelegt. Fast unmittelbar ist die Stelle, wo der Ausbruch des Nils hier eintrat, der Befehl des kaiserlichen Bundes die bedeutendsten Worte gesprochen soll: „Hier habe ich eine ganze Provinz genommen, ohne auch nur einen Soldaten verloren zu haben.“ Geschichtlich beglaubigt ist die Höhe am Fährteich bei Bad Freienmünde a. O. Neuerdings nimmt die Gemeinde Werbig im Mittels-Odenbruch die Stelle für ihren Krugberg in Anspruch, und sie will hier auch ein Denkmal errichten, wozu das Land insofern zur Verfügung gestellt ist.

Wie hier viele Kolonistendörfer aufgebaut und besetzt wurden, so müssen anderwärts die Dorf- siedlungen weichen. Man erinnert sich noch, daß vor 2½ Jahrhunderten die immer wiederkehrenden hochgehenden Übersfluten die Aufgabe des etwa in der Mitte zwischen Trosten und Frankfurt am rechten Oberufer gelegenen Dorfes Schiedlo notwendig machten. Jetzt geht es dem im südlichen Zipfel des Frankfurter Regierungsbezirks be- legenen Dörflein Munno so — allerdings ist hier nicht

des Waller, sondern der fortwährende Vergang
Schuld an dem Untergang. Gegenwärtig ist nur
noch ein trauriger Rest des einmaligen blühenden
Dorfes vorhanden. Es sieht fast so aus, als ob
der Krieg darüber hinweggegoßen wäre und erinnere
an die Verwüstung nach einer Kriegsgeschichte.
Der Ort ist verlassen, die Häuser sind zerfallen.
Nur ein paar alte Leute, die noch die alten
Gewohnheiten bewahren, sind noch da. Die
Bauernhäuser aus Lehm, die einst so schön
sahen, sind jetzt nur noch Ruinen. Die
Felder sind verwüstet, die Bäume sind
abgehackt. Die Luft ist düster und
schwer. Man fühlt sich hier, als ob man
in eine andere Welt gekommen wäre.

Die Ausbreitung der Orts- und Kreis-
museen macht sich auch in Paderborn be-
merkbar. In Paderborn N. 2. ist in
dieser Tage in der Michaelskirche das Pader-
borner Kreismuseum eröffnet worden. Und gesehentlich
einer Tagung der Kreisinspektoren Lehmann wurde
mitgeteilt, daß die unteren Räumlichkeiten des
Königshauses im Kloster Lehnin zu einem Seim-
museum eingerichtet wurden. Ebenso hat man in
der Stadtverordnetenversammlung der alten Kreis-
stadt Solb in beschloffen, in den Räumlichkeiten
des ehemaligen Dominikanerklosters ein Museum
einzurichten.

Das Städtchen Berlin hat sich für seine 850-Jahrfeier, die mit einer Ausstellung verbunden werden soll. Die Vorbereitungen zu der Heimatsfest sind in vollem Gange. Wenn es über ihr ist, wird es „klein-Berlin“ hoffentlich nicht gehen wie der Luisenpark-Friedhof, der man das zum Feste nachgebildete große Stadtor gepflanzt hat. Zur allgemeinen Heiterkeit erklärte der Bürgermeister den laufenden Einwohnern, das Fest sei nicht gesetzlich festgelegt, sondern müsse bleiben, damit von der Oberpostdirektion für reichsfähige Fernsprechbüden gepflanzt worden sei. Das Tor vor von einer Baumreihe errichtet worden, die inzwischen in Konturs gegangen ist und der das verarbeitete Holz gehört.

Rudolf Schmidt.

Randbemerkungen Friedrich Wilhelm I.

Im Jahre 1724 berichtete die neumärkische Kammer dem Könige, daß im Regierungsverlaufe von Cästrin kein Raum mehr vorhanden sei, um die Akten gehörig zu verwahren und in Ordnung zu halten. Sie bittet, eine Etage auf das Gebäude aufsetzen zu lassen und fügt Kostenanschlag und Bauplan bei. Der König fertigt: „Ich gebe nit ein Fwemig, ist Platz ge nuß auf dem schloß, da san das ganze berlinische, parisiße und londonische Archiiv gelassen werden.“

1726 teilt die Kammer mit, daß ein ungewöhnlich hoher Wasserstand bei Cüstrin

herpfe und betont, daß bei fernem Wachsen des Reichs Unplünderfälle eintreten könnten. „Sollen alle Menschen Wohl, Predication nehmen“, schreibt der König dazu. Im selben Jahr beantragt der Gorneucner der Stellung von Wijnß, den durch das Kaiser am Volloort der Stellung entsandenen Gesandten mitzuführen zu lassen. Der Kaiser antwortet: „Ich habe eine exaracionis designatione entschieden, ich habe es gesehen, es kan noch wohl 80 Jahre stehen. Wo aber darauf gefohsen wird, bellet es mit die attaque, aber mit Gefahr an diesem Ort. 1784 melbet das Ministerium dem Könige, daß die Postboten aus Cullurin einer Plazanz wegen verurtheilt worden sind. Die Güte des Königs summe von 150 Talern erforderlich ist. „Si kein feind da“, schreibt der König laconisch.

Das Ministerium fragt 1783 an, ob eine gewisse Dame aus Polen in C i t r i n aufgenommen werden solle. „quare? Sie gehen wieder weg, was hat es gekostet, ich will keiner Wettel in Preußen osill gehn“

— Auf eine Anfrage des Ministeriums vom Jahre 1731, ob der Stadtmajor Sohn zu G ü s t r i n wegen seiner Excesse kassiert oder in eine andere Garnison versetzt werden solle, verfügt der König: „Soll kassiert sein.“ Auf die fernere Anfrage, ob diese erledigte Stelle durch einen abgedankten Unteroffizier besetzt werden solle, schreibt der König: „Soll von die alte offiziers vorschlagen. die da auf invaliden Eittat stehen.“

Der Schulmeister Stern zu Cüstrin bittet, ihm zur Aufbaunng seines Hauses etwas mehr als die gewöhnlichen 8 Procent Baufreibettgelder zuzuflecken lassen zu wollen. „Soll tutt Pour tutt 200“ bekommen. entscheidet der König.

1786 bittet das Ministerium, zur Anschaffung des fehlenden Zugviehs und zur Sommerfaat im Amte Cüstrin zwecks Abhilfe der Noth der Amtsunterthanen 784 Taler zu bewilligen. Der König schlägt ab: „wird ein gut Jahr werden, nit Mörri.“

Der Forstschreiber ist zwar willens, ein Seitengebäude an seinem Hause in Cüstrin zu erbauen, wenn ihm das dazu nöthige Bauholz unentgeltlich überlassen werden würde. „Ist nit zur Bieder der Stadt, nur zu seinem Nuzzen, bezahlen“ bestimmt der König.

Im Jahre 1728 wollte der Postmeister Malzahn zu Soldin an dortigen Markte die große wüste Gäßteile bebauen und erbat dazu 28 Prozent Baufreigeld. Die Kammer beschworiet sein Gesuch, das das große Grundstück sonst nicht bebaut werden könnte. Der König aber verfügte: „Wollte gott, das ich so gold machen könnte als zu Dresden, alsdann wolte noch besser ein richten. Aber now haben Betulia.“

1782 berichtete die Kammer dem Könige, daß die Landreiterwohnung zu Soldat häufig sei und zu ihrer Wiederherstellung 898 Taler 19 Groschen erforderlich wären. Der König entschied: „vor 200 Taler eine kleine Kate (Stube) bauen.“ Dazu zeichnete er aus freier Hand einen Grundriß. 1785 meldet die Kammer, daß das Landreiterhaus dergeſtalt häufig sei, daß es eine Gefahr für die Stadt bedeute. Der König bewilligte

[illegible]

